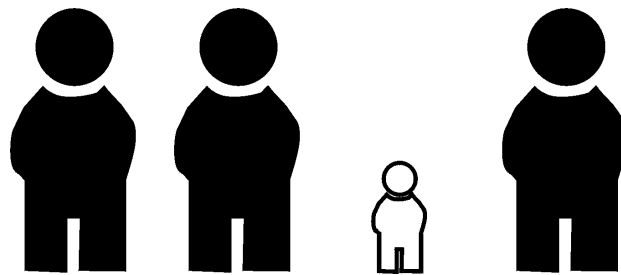


Mein kleiner Schwanz (AT)



Treatment für einen Kinofilm
von
Florian Gärtner

Nach einer Idee von
Philip Voges und Cornelius Conrad

20. November 2007

In einem schwachen Moment wird beinahe jede Frau einmal den Wunsch gestehen, ein Mann zu sein - und sei es nur für einen Tag. Herauszufinden, wie es ist, einen Männerkörper zu haben. Unangestrengt Macht auszuüben. Mit Frauen zu flirten. Die Fronten zu wechseln...

Die Geschichte einer Frau, die zum Mann werden muss, um ein besserer Mensch zu sein.

KURZINHALT

Tine Gutmann, schicksalsgebeutelte alleinerziehende Mutter, hat immer davon geträumt, durch ihr Schreiben Geld zu verdienen. Nach Jahrzehnten der Ablehnung bekommt sie nun erstmals einen lukrativen Auftrag: Für die bekannte Wochenzeitschrift „der Punkt“ soll sie eine Glosse zum Thema „Männer“ schreiben.

Nur: Als sie ihren Probetext eingereicht hat, hat sie sich als Mann ausgegeben. Und um den Job zu bekommen, muss sie diese Rolle weiter spielen.

Tine beginnt, sich eine Identität als Mann zu schaffen, und so für ihre Glosse zu recherchieren. In Stripschuppen. In Kegelbahnen. In den Umkleidekabinen der lokalen Fußballmannschaft.

Ihre neue Rolle schafft ihr ungeahnte Erfolge: Als Mann muss sie nun tun, was sie sich bisher nicht getraut hat: Dominant sein. Ihre Meinung sagen. Aggressiv für ihre Interessen kämpfen. Doch je mehr sie in ihrer neuen Rolle aufgeht, desto größer werden auch die Schwierigkeiten.

Da ist ihre wachsende Zuneigung zum Redakteur ihrer Glosse – dem sie aber nur als „Mann“ näherkommen kann. Da ist die Frau, die sich in sie verliebt und nicht abgewimmelt werden will. Da ist ihr 17jähriger Sohn, für den das Doppelleben seiner Mutter zum traumatisierenden Erlebnis wird.

Und als Tines Mutter ihrer Tochter auf die Schliche kommt, scheint das Chaos perfekt...

FIGUREN

Mit Anfang 40 ist TINE GUTMANN in eine Sackgasse geraten. Schon immer war ihr Traum, Schriftstellerin zu werden. Doch ihr Leben hat sich leider anders entwickelt. Ihr Studium hat sie damals wegen Schwangerschaft abbrechen müssen. Seitdem hat sie sich als alleinerziehende Mutter durchgeschlagen, durch diverse zeitraubende schlechtbezahlte Jobs. Nach wie vor liebt sie es, zuhause zu sitzen und zu schreiben. Fünf Romane und massenhaft Essays und Kurzgeschichten sind es inzwischen...

Nur: Neben den Manuskripten stapeln sich die Ablehnungsbriefe. Veröffentlicht hat sie bisher keine Zeile.

Und langsam muss Tine sich ernsthaft fragen, ob wirklich die dilettierenden Lektoren Schuld dran sind – oder ob es vielleicht doch etwas mit mangelndem Talent zu tun hat?

Auch bei den Männern hat es bei Tine nie so wirklich geklappt...

Hubert hieß der Vater ihres Sohnes Sven. Kurz nach Bekanntwerden der Schwangerschaft hat er sich aus dem Staub gemacht. Danach, mit Klaus, lief alles ganz nett an – doch als er hörte, dass sie ein Kind hat, gab es plötzlich Probleme mit seinem Telefon. Lukas und Axel hat sie beide mit fremden Frauen erwischt. Jürgen und Volker wiederum wollten mit einer alleinerziehenden Mutter nichts zu tun haben. Erst Andy hatte damit kein Problem. Andy zog gleich bei ihr ein. Doch Andy hatte weder Job noch Geld, und als Tine ihn zögerlich aufforderte, sich an der Miete zu beteiligen, war auch Andy bald weg.

Dabei ist Tine durchaus eine sympathische Person. Eher der burschikose Kumpeltyp als die umwerfende Schönheit. Herzlich und warmherzig, mit einem entwaffnenden, schrägen Humor. Freunde lieben ihr lautes, sehr eigenes Lachen (das an Nachbartischen häufig Schmunzeln bzw. befremdetes Stirnrunzeln hervorruft). Handwerklich ist sie etwas ungeschickt – Maschinen, mit denen sie zu tun hat, gehen meistens plötzlich kaputt: Der Kaffeeautomat macht seltsame Geräusche, wenn sie ihn auch nur anguckt; der neue Festplattenrecorder zeigt als erstes „dangerous error“. Nichts scheint vor ihr sicher. Und ein wenig tollpatschig ist sie auch.

Aber das ist nicht ihr wirkliches Problem.

Tines Problem ist ihr Selbstbewusstsein. Besser: Ihr Mangel daran.

Tine hat nie gelernt, für ihre eigenen Interessen zu kämpfen. Einmal auf den Tisch hauen. Klar ihre Meinung zu sagen. Denn sie möchte es allen recht machen. Geliebt werden. Um den Preis der völligen Anpassung.

Und wie alle, die das versuchen, verliert sie dabei jeden Respekt. Den Respekt der anderen, und vor allem auch den Respekt vor sich selbst.

Wenn man Tines Mutter WALTRAUD (65) kennt, hat man eine Ahnung, woher Tines Probleme kommen: Waltraud ist ein dominantes Muttertier: Egozentrisch, extrovertiert, dabei aber extrem charmant. In der Familie hat sie ganz klar die Hosen angehabt, und keinen Widerspruch neben sich geduldet. Sie hat immer gewollt, dass Tine in ihrer Boutique mit einsteigt – und endlich diese Träume vom Schriftstellerdasein aufgibt...

WIEBKE ist Tines beste Freundin seit Kindertagen. Wiebke ist brotlose bildende Künstlerin und Tines langjährige Leidensgefährtin bei ihren Geldverdienjobs. Lesbisch und exzentrisch – wie auch ihre Kunstwerke (die Tine zuweilen etwas extrem findet).

Die weiteren Figuren wird Tine im Umfeld des „PUNKT“ kennenlernen - eines Wochenmagazins à la „Spiegel“ oder „Stern“.

DIE STORY

Ein Zeichentrick-Intro führt uns in die Welt und den Tonfall des Films: Einzeller, die sich teilen. Plötzlich kommen zwei von ihnen auf die Idee, ihr Zellmaterial auszutauschen: Sex ist erfunden! Und damit beginnen die Probleme zwischen den Geschlechtern. Wie Tines Stimme uns erklärt. Zu der Stimme hören wir nun Tastaturgeklapper -

Tines konzentriertes Gesicht. Im Schein der Schreibtischlampe fliegen ihre Finger über die Tasten des Laptops.

Als sie das Dokument schließlich ausdruckt, scheint bereits erstes Tageslicht durch die Fenster. Sohn SVEN (17), aus seinem Zimmer ins Bad schlurfend, quittiert den Anblick kaum. Nichts neues. Gerade hat der Drucker das Titelblatt herausgestottert: „Mutter-Ich. Eine Erzählung von Tine Gutmann“. Tine legt es stolz auf den Stapel Manuskriptseiten...

...der nun von einer herb wirkenden Dame auf den Schreibtisch gelegt wird: DAGMAR VON ROTTENBURG (55). Nein. Ihr Verlag habe an einer Veröffentlichung des Textes kein Interesse, sagt sie. Es sei ja nicht so, dass Tine kein Talent habe. Aber es fehle dem Text das... Besondere. Das Authentische. Vielleicht versuchen Sie es woanders?

Tines sitzt ihr verzweifelt gegenüber. Von Stolz und Zuversicht ist nichts mehr zu spüren. Sie war schon woanders. Dagmar ist die letzte in einer langen Reihe von Absagen. Was kann sie nur tun, damit der Text gefällt? Natürlich werde er noch authentischer! Sie sei ja selber noch nicht ganz zufrieden damit, sie werde die Dialoge noch mal überarbeiten... Dagmar seufzt: Es seien nicht die Dialoge. Tine versucht es erneut: Auch an den Schluss wolle sie noch mal ran. Sie findet auch, dass es nicht unbedingt ein Happyend sein muss...

Dagmar schließt entnervt die Augen, holt tief Luft: Hören Sie. Seit 10 Jahren versuchen Sie schon, hier als Autorin zu debütieren...

Dann steht Tine verloren vor dem Verlagsgebäude des „Punkt“ und bemüht sich, ihren Frust über die Ablehnung zu verdauen... Im Eingangsbereich hängt ein Plakat für einen Schreibwettbewerb: „Von Mann zu Mann“: Über Männer, für Männer. Tine wirft nur einen kurzen Blick darauf.

Die Küche des „Hubi's“ ist heiß und fetttriefend. Hier gehen Tine und Wiebke als Kellnerinnen ihrem aktuellen Brotverdienst nach. Tine sucht bei der Freundin Trost - doch Wiebkes Trost hält sich in Grenzen. Klar

lehnt diese Konzernchefin Tine ab. Der Text ist halt kein Mainstream. Doch auch Wiebke hat Tines neues Manuskript nicht wirklich gefallen. Es sei einfach ein bisschen zu... nett. Sie würde sich wünschen, dass Tine mal ein bisschen mehr aus dem Bauch heraus schreibt. Sie sei doch sonst auch nicht auf den Mund gefallen, warum ist ihre Schreibe dann so harmlos?

Tine trifft das, und Wiebke hat ein schlechtes Gewissen. Lädt sie ein, am Abend mit ihr wegzugehen. Doch Tine lehnt ab. Heute ist ihr letzter gemeinsamer Abend mit Frank. Frank geht morgen für drei Monate nach Neuseeland. Und dieser Abend soll perfekt werden...

In der kleinen Wohnung ist alles für den romantischen Abend vorbereitet. Der Braten im Ofen. Die Kerzen auf dem Tisch. Tine Komplimentiert gerade noch Sven aus dem Haus, da kommt auch schon FRANK (40) – nett, lächelnd, akademisch. Doch kaum ist er zur Tür herein, erhält er einen Anruf - und muss Tine bestürzt erklären, dass er doch noch einmal ins Büro muss. Die Nacht durcharbeiten. Er ist sanft, untröstlich, doch bittet um Verständnis. Und Tine kann nicht anders, als Verständnis aufzubringen. Frank lächelt. Du bist zu gut für mich, sagt er, bevor er sie ein letztes Mal küsst. Sie blickt ihm lange hinterher.

Alleine in der Wohnung merkt sie plötzlich, dass er seine Arbeitsmappe vergessen hat. Sie eilt ihm das Treppenhaus hinterher. Doch unten ist nichts mehr von ihm zu sehen. Sie blickt sich um – will schon wieder hoch – da fällt ihr Blick auf ein Auto. Auf das knutschende Paar in dem Auto. Sie sieht genauer hin. Eine junge blonde Frau, und... sie erstarrt.

Da hat auch Frank sie schon gesehen. Ein Moment beidseitiges Entsetzen.

Tine dreht um und eilt hoch zur Wohnung. Schließt hinter sich die Tür. Blickt auf die Kerzen. Das Essen. Da klopft Frank schon. Will alles erklären. Tine öffnet die Tür – um ihm seine Sachen ins Treppenhaus zu schmeißen. Frank bittet sie, vernünftig zu sein. Sie können doch sonst immer über alles reden, warum nicht auch darüber? Tine will nur wissen: Warum? Und er sagt schließlich: „Versteh mich nicht falsch, aber es war mir mit dir einfach ein bisschen zu... langweilig.“

Das sitzt tief. Langweilig? Die Freunde versuchen sie aufzubauen. Langweilig, so ein Scheiß! „Männer sind Schweine, die denken nur mit dem Schwanz“, das kann auch Wiebkes schwuler Freund ROBERT, Maskenbildner, bestätigen. Ein absurdes Bild: denn Wiebke, die manchmal als „drag king“ auftritt, ist von Robert gerade als Mann geschminkt worden, komplett mit Bartstoppeln und Schnurrbart...

Gemeinsam sitzen sie beisammen und zählen auf, was Männer so schrecklich macht. Die Posen, der Egoismus, die Fixierung auf den Trieb, die Arroganz... dabei handelt es sich bei ihnen doch meist um jämmerliche Neurotiker.

Und Tine fasst den klaren Entschluss: Von Männern hat sie die Nase voll. Mit dieser Spezies will sie in nächster Zeit nichts mehr zu tun haben.

Ein paar Tage später ist sie mitten im Streit mit ihrem Sohn, als das Telefon klingelt. Eine Dame vom „Punkt“ ist dran. Die will aber nicht Tine sprechen, sondern Frank Schmidt. Häh? Es geht um seinen Beitrag für den Schreibwettbewerb. Der Text sei verlorengegangen, Herr Schmidt solle ihn doch bitte noch mal einschicken.

Tine klärt Sven auf: Frank hatte einen Artikel für den „Von Mann zu Mann“-Schreibwettbewerb des „Punkt“ geschrieben. Für Männer, über Männer. Ein Backup ist noch auf Tines Rechner... Irritiert überfliegt sie das geöffnete Dokument: „Die Fesseln des neuen Mannes – von Frank Schmidt“. Wie konnte sie diesen Text jemals gut finden? Sie hat schon den Finger auf der Löschtaste – da hält sie inne. In ihren Augen blitzt eine Idee auf. Eine ganz besondere Form der Rache...

Sie löscht den Titel. Tippt etwas. Auf dem Bildschirm liest sie nun: „Mein kleiner Schwanz – von Frank Schmidt“. Sie lächelt.

Flink fliegen ihre Finger über die Tasten. „Ich, Frank Schmidt, habe einen kleinen Schwanz. Um es noch mal zu sagen: Ich habe einen wirklich kleinen Schwanz. Er ist glatte drei Zentimeter unter dem Bundesdurchschnitt. Meine Freundin sagt immer brav, es käme nicht auf die Größe an, aber natürlich tut es das. Egal, was für ein Auto ich habe, oder wie teuer meine Uhr ist – jedes Mal, wenn ich die Hosen runterlasse, führt er mir klar und deutlich vor Augen, wie unzulänglich ich bin. Auch wenn ich immer noch extrem gut aussehe“...

So tippt sie sich ihren ganzen Ärger von der Seele. Berichte über die drei-Finger-Wichsmethode wechseln sich ab mit Sätzen wie „Freud hatte Recht mit seiner Theorie des Penisneids. Womit er nicht recht hatte, war, ihn nur auf Frauen zu beschränken“. Dabei überträgt sie Franks Gefühl von Unzulänglichkeit auf Männer im Allgemeinen: „Das war schon in der Grundschule so: Die mit dem kleinsten Schniedel hatten die größte Schnauze“: Männliches Potenzgehabe als Resultat eines tiefsitzenden Minderwertigkeitsgefühls. Sie macht das mit Lust und Ironie. Und eine ganze Menge Tippfehler baut sie auch ein.

Diesen Artikel steckt sie mit einem Gefühl großer Befriedigung in den Briefkasten. Und denkt nicht mehr darüber nach.

Tines Leben ist nämlich schon chaotisch genug. Mietschulden häufen sich, wo nun auch Franks Anteil an der Miete fehlt. Sven braucht Markenklamotten, um in der Schule anzukommen. Und Tine muss – mal wieder – ihre Mutter um finanzielle Unterstützung bitten.

MUTTER WALTRAUD (65), exzentrisch, dominant, leitet eine feine Boutique für exklusive Damenmode, und hat Tine von klein auf als Vorzeigemodel in „hübsche“ Kleidchen gestopft. Auch heute noch organisiert sie Soirées für die Dortmunder High Society, in der in ihrem Laden neue Kreationen vorgeführt werden. Mutter Waltraud will dabei ein perfektes Bild abgeben, und es ist ihr stets wichtig, dass Tine als Vorzeigetochter im hübschen Kleidchen die Gäste bedient. Da Tine auf finanzielle Unterstützung ihrer Mutter angewiesen ist, lässt sie sich immer wieder darauf ein.

Wie jetzt auch wieder. Mit gespielmtem Lächeln, hübsch geschminkt und im Kleidchen, begrüßt sie an der Seite ihrer Mutter die Gäste. Eine Meisterleistung der Selbstverleugnung. Zudem Waltraud sehr an Frank hing und nicht verstehen will, warum Tine ihn nicht hat „halten können“.

Beim Kaffeeholen stößt Tine plötzlich mit einem gutaussehenden Mann zusammen. Beide entschuldigen sich lächelnd, verlegen. Ein Blickkontakt... ein Magic Moment? Tine atmet seinen Geruch ein... Doch dann wird der Mann gerufen. „Momo?“ Eine der magersten, geschminktesten Schicksen – offensichtlich die Partnerin – zitiert ihn zu sich.

Beim Servieren macht sich Tine einen Spaß daraus, den Kaffee der Partnerin mit gemahlten Chilischoten zu veredeln. Grinsend beobachtet sie, wie die Frau rot anläuft. Und muss dann aber erleben, wie der Mann sie anschnauzt: Sie solle nicht so rumstehen, sondern etwas tun, Wasser holen!! Untertänig kuschelt Tine. Und kriegt in der Küche noch einen Anschiss von der Mama. Nichts könne man ihr zutrauen...

Nun sitzt Tine an ihrem Laptop. Versucht zu schreiben. Auf dem Bildschirm ist eine Überschrift zu lesen: Was will ich eigentlich? – von Tine Gutmann. Sie tippt etwas. Sehr zögerlich. Löscht es wieder. Starrt den Bildschirm an. Starrt dann auf die schön gebundenen Manuskripte im Regal vor ihr. Ihre gesammelten Erzählungen und Romane. Sie nimmt eins aus dem Regal, blättert lustlos hindurch...

...und schmeißt es plötzlich in den Mülleimer! Greift nun auch nach den anderen Manuskripten. Sie hat die Nase voll. Schluss, aus. Ein Manuskript nach dem anderen landet im Müll...

Da klingelt das Telefon. Ein Herr Blank vom „PUNKT“ möchte Frank Schmidt sprechen. Es geht um seinen Beitrag für den „Mann-zu-Mann“-Schreibwettbewerb. Tine setzt an: Herr Schmidt ist leider nicht... da beißt sie sich auf die Zunge. Einen Moment...

Sie lässt den Hörer sinken. Muss erst einmal tief Luft holen. Zögert jedoch nicht lange. Von Neugier übermannt, hebt sie den Hörer wieder. Und sagt, mit tiefer Stimme:

Ja, hier Frank Schmidt?

Tine versteht die Welt nicht mehr.

Während Wiebke an einer ihrer Dildo-Skulpturen arbeitet, berichtet Tine: Der Artikel wäre in der Redaktion durchaus kontrovers diskutiert - aber sie wollen ihn drucken. Sie fanden ihn erfrischend und ehrlich. Wiebke liest selber den Artikel und lacht sich schlapp. Das ist sauwitzig. Das Beste was du jemals geschrieben hast! Du ziehst das doch durch, oder? Das Preisgeld lässt du dir doch nicht entgehen! Natürlich wäre Tine das Geld mehr als willkommen. Es gibt nur einen Haken. Die wollen einen Fototermin mit dem Preisträger machen.

Als Wiebke sie grinsend von oben bis unten mustert, hebt Tine die Hände protestierend hoch: Oh nein. Oh nein!

Oh doch.

Einige Tage später setzt Wiebke einen Mann vor dem Verlagsgebäude ab. Einen schnurrbärtigen Mann, der sich als Frank Schmidt ausgibt, und der in einem kleinen Crashkurs von Wiebke und Robert im Manwalk und Manspeak unterrichtet wurde. Dennoch muss Wiebke der zögernden Tine einen letzten Tritt geben. „Du gehst da jetzt rein, machst einmal smilesmile und das war’s dann! Willst du die Kohle oder nicht?“

Nervös betritt Tine das Verlagsgebäude. Die Empfangsdame ist das erste Versuchskaninchen für ihre männliche Stimme. Tine übertreibt. Ziemlich. Sie merkt es auch. Doch die Empfangsdame scheint ungerührt und geleitet sie zum zuständigen Redakteur, MORITZ BLANK (40).

Tine stockt der Atem: Denn Moritz ist nicht nur umwerfend gutaussehend, nein, es ist eben der Mann, mit dem sie auf der Soirée ihrer Mutter zusammengestoßen ist, und der so wahnsinnig gut roch...

Tine muss sich bemühen, im Gespräch mit ihm die Stimme tief zu halten und nicht zu schnell zu sprechen. Den Händedruck fest zu erwidern. Auch Moritz scheint von der Person überrascht, die ihm gegenübersteht. Mustert sie. Gründlich. Er habe ja jemand anderes erwartet, gesteht er. Jemand, der etwas, ähm, männlicher wirke...

Da wird Tine auch schon von diversen Assistenten zum Fotoshooting geleitet. Der Maskenbildner kommentiert „seine“ weiche Haut. Eine attraktive junge Assistentin (die wir später als ANDREA kennenlernen werden) flirtet sogar mit ihr. Dann muss Tine nur noch den Vertrag unterschreiben. Etwas unbeholfen unterschreibt sie mit dem Namen: Frank Schmidt.

Und das war's.

Draußen auf der Straße lässt sie einen Stoßseufzer fahren. Geschafft! Doch da ruft jemand: Frank? Es ist Moritz, der gerne noch mit ihr ein Bier trinken möchte. Und nicht lockerlässt, als Tine Ausreden erfindet...

Beim Pils in der Eckkneipe macht nicht nur sein Geruch Tine nervös. Denn Moritz begutachtet sie von oben bis unten. Hat er vielleicht ihre Charade durchschaut? Doch wie sich bald herausstellt, will er nur herausfinden, warum „er“ ihm so bekannt vorkommt. Er ist sicher, dass sie sich irgendwoher kennen. Tine tut ahnungslos. Moritz ist voller Lob für ihren Artikel. „Mein kleiner Schwanz“ – schon der Titel sei grandios! Witzig, charmant, entwaffnend ehrlich und auch mutig. Als er fragt, was denn „seine“ Freundin dazu gesagt habe, ist Tine einen Moment irritiert. Freundin? Moritz erklärt: Oder – Frau? Die Frau am Telefon, als er zuerst angerufen hat. Ach, die... Na, „Freundin“ ist zuviel gesagt, höhö... Die Machosprüche entgleiten Tine mit erschreckender Leichtigkeit. Sie bemerkt Moritz' bewundernden Blick, schämt sich gleichzeitig dafür.

Und schließlich verrät Moritz seinen Plan: Er überlegt, aus dem Essay eine regelmäßig erscheinende Glosse zu machen. Zum Thema Männer. Seine Chefin sei noch nicht ganz überzeugt, aber interessiert. Frank auch? Es gebe gutes Geld.

Natürlich hat sie abgesagt, erzählt sie Wiebke bei der Arbeit im „Hubi's“. Das falsche Spiel sei schon weit genug gegangen. Wiebke versteht das nicht. Sie würde das sofort machen. Ja, du! sagt Tine. Natürlich würdest DU das sofort machen. Wiebke registriert den Vorwurf.

Da macht Tine einen eklatanten Fehler bei der Arbeit – und wird von ihrem Chef gefeuert. Es gebe genug jüngere und hübschere Kräfte, die ihren Job übernehmen, sagt er ihr ins Gesicht. Tine schluckt das alles,

protestiert nicht. Sohn Sven bittet sie nur, der Oma nichts zu sagen, während sie wieder beginnt, Stellenanzeigen zu durchforsten...

Als Tine ein paar Tage später einen Kiosk betritt, kriegt sie fast einen Schreck. „MEIN KLEINER SCHWANZ - Die geheimen Ängste der Männer. Ein Insider berichtet“ steht in großen Lettern neben einem Bild des David-Genitals auf dem Zeitschriftencover. Die Titelstory!!! Tine blättert aufgeregt durch die Zeitschrift. Tatsächlich: es ist ihr Text, der dort prominent abgedruckt ist – neben einem Foto von „Frank Schmidt“. „Mein kleiner Schwanz, wa?“ ruft jemand laut. Tine fährt ertappt zusammen. Doch es sind nur zwei Verkäuferinnen, die sich laut unterhalten. „Haste schon gelesen?“ „Na klar, hab gleich einen für meinen Mann gekauft!“ Kicher kicher. Tine unterdrückt ein Schmunzeln.

Zuhause wartet Mutter Waltraud auf sie. Der Enkel hat ihr Tines Arbeitslosigkeit nicht verheimlichen können. Wie jedes Mal redet sie Tine ins Gewissen. Wann denn die Tochter mal ihr Leben in die eigene Hand nehme... In ihrer Boutique warte nach wie vor ein hübscher Job als Verkaufskraft auf Tine. Gutbezahlt. Schon seit Jahren bietet sie ihr das an. Aber sie will ja nicht hören... Warum plage sie sich nur mit diesen Träumen vom Schreiben? Keiner will sie dafür bezahlen! Keiner!! „Wenn du es bis heute nicht geschafft hast, ist das doch ganz klar: Du kannst es nicht!“

Tine holt tief Luft...

Trägt Bartstoppeln und Schnurrbart auf. Versteckt ihre blonden Haare unter der Kurzhaarperücke. Eine Hornbrille auf die Nase, eine Socke in die Hose. Vorm Spiegel übt sie männliches Verhalten. Hey. Der Griff in den Schritt. Yo. Der Knuff in die Schulter. Der breitbeinige Gang. Beleidigen statt Zuneigung zu bekunden. Immer die Kontrolle behalten. Keine Schwäche zeigen. „Geben Sie mir...“ statt „Entschuldigen Sie bitte, ich hätte gerne...“

Sein Leben in den Griff nehmen.

Wiebke coacht. Wie halten Männer das nur aus? fragt Tine. Dieses ständige Posing? Wiebke schüttelt nur mitleidig den Kopf. Tun sie ja eben nicht. Das ist ja das Problem.

Warum habe „er“ sich nicht früher gemeldet? Ein nervöser Moritz empfängt Frank und geleitet ihn in die Chefetage. Die Euphorie über den Artikel sei schon ziemlich abgeflaut. Schnee von gestern. Na, mal sehen, ob die Chefin sich doch noch überzeugen lasse...

Und schon sitzt Tine wieder der knallharten Chefredakteurin Dagmar gegenüber. Diesmal als Mann. Aufrecht und selbstbewusst. Dagmar mustert sie gründlich, und Tines Alphetier-Vorsätze werden auf eine harte Probe gestellt. Dagmar nimmt kein Blatt vor den Mund. Es sei allein Moritz' Einsatz zu verdanken, dass sie sich auf den „kleinen Schwanz“ überhaupt eingelassen habe. Frank sei ein unbekannter Autor. Er müsse sich erst einmal beweisen. Deutlich warnt sie Frank: „Ich mag Sie nicht, Herr Schmidt. Irgendwas an Ihnen stimmt nicht. Wenn Sie uns enttäuschen, dann wird das Konsequenzen haben.“

Doch Tine will diesen Job. Sie braucht diesen Job...

Und draußen knufft Moritz sie vergnügt. Sie hat den Job! Tine riecht wieder Moritz' Geruch... und fragt, welches Parfüm er benutze. Autsch! Ganz falsch! Moritz blickt sie irritiert an. „Du bist doch heterosexuell, oder?“ Einen schwulen Autor könnten sie nämlich nicht gebrauchen. Hektisch versucht Tine, ihren Fauxpas auszubügeln – da grinst Moritz breit: War nur ein Scherz!

An die Arbeit!

Tine recherchiert. Kauft sich im Kiosk einen Stapel Männermagazine. Guckt Actionfilme. Macht sich Notizen.

Als sie beim Aufräumen im Zimmer ihres Sohnes auf dessen Pornosammlung stößt, beginnt sie, diese aufmerksam zu studieren. Dabei wird sie von Sven überrascht. Recherche! sagt sie nur. Und beginnt, ihm reichlich indiskrete Fragen zum Thema Pornografie zu stellen. Ob er darauf stehe, wenn zwei Frauen sich küssen...? etc. Entsetzt ergreift Sven die Flucht.

Nun büffelt Tine mit Wiebke Fußball-Fangesänge. Denn Moritz hat sie mit den Kumpels zum Fußballspiel ins Stadion eingeladen. Tine hat keine Ahnung von Fußball, und findet die Gesänge und Rituale befremdlich. Wiebke ermutigt sie: Lass es raus! Hauptsache laut!

Als Tine komplett mit Schal und Kriegsbemalung vorm Stadion auftaucht, ist Moritz attraktiv wie immer. Doch er hat den Arm um eine Frau gelegt - die Frau, die mit Tine beim Fotoshooting geflirtet hatte. Tine blickt sie eifersüchtig an – bis Moritz sie als seine Schwester vorstellt: ANDREA. Andrea verabschiedet sich und es ist offensichtlich, dass sie nach wie vor an „Frank“ Gefallen findet...

Während des Spiels behält Tine immer ein Auge auf ihrem Spickzettel. Als ein erstes Tor fällt, jöhlt sie bilderbuchmäßig – hat dabei leider

übersehen, dass der Gegner das Tor geschossen hat. Doch allmählich beginnt sie, dem Spiel zu folgen. Mitzufiebern. Als ihre Mannschaft schließlich mit einem grandiosen Tor gewinnt, fallen sie und Moritz sich spontan jubelnd in die Arme. Nach dem Körperkontakt ist Tine ganz durch den Wind.

Dabei ist Moritz eigentlich ein Mann alter Schule: Der auf Sportwagen und Pin-Ups steht, zu Pornografie ein entspanntes Verhältnis hat, der um einen chauvinistischen Spruch nicht verlegen ist... und der nach wie vor wahnsinnig gut riecht.

Moritz kennt den Trainer der Mannschaft, und nimmt Tine nach dem Spiel mit in die Mannschaftskabine zum Gratulieren. Die Spieler haben den „kleinen Schwanz“ gelesen oder zumindest davon gehört, und „Frank“ wird sofort als einer der ihren akzeptiert. Ungeniert ziehen sie sich vor dem vermeintlichen Mann aus und um. Tine hat große Schwierigkeiten, mit den Spielern Augenkontakt zu halten. Und muss sich dabei aus einem besonders heftigen Freudschen Versprecher retten.

Draußen wird sie Zeuge, wie Moritz telefoniert. Wütend wird. Seine Ex-Frau ist am Telefon. Tine erfährt von Moritz' Kumpel: Moritz ist gerade in einen bitteren Scheidungskrieg verwickelt. Die Frau lässt nichts aus, um ihm das Leben zur Hölle zu machen. Erpresst ihn mit dem gemeinsamen Sohn. Moritz legt auf, fertig mit der Welt. Scheiß auf die Frauen. Bittet Tine, noch mit ihnen wegzugehen. Einen Herrenabend.

So steht Tine plötzlich vor einem Laden namens „Club Tabu“. Aufgelöst telefoniert sie mit Wiebke. Das ist ein Puff oder sowas! Sie will da nicht rein! Doch Wiebke redet ihr zu, nicht blöd zu sein. Sie sei jetzt ein Mann, und Männer müssen sich abreagieren!! Bessere Recherche für ihren Artikel kann sie gar nicht finden!! Tine holt tief Luft und geht rein.

In der Bar des „Club Tabu“ wird Tabledance geboten. Vor Moritz und seinen grölenden Kumpels tanzen die Stripperinnen und kriegen Geldscheine ins Höschen geschoben, während sich weitere Mädels um die Männer selber kümmern. Viel Alkohol wird ausgegeben.

Tine beobachtet das Treiben der Männer. Es widert sie deutlich an. Vor allem Moritz erscheint ihr zunehmend unsympathisch. Sie versucht, mit Alkohol dagegen anzukommen. Und tatsächlich: mit zunehmendem Alkoholpegel schwinden rasch ihre Hemmungen. Bald wirkt sie wie der größte Chauvi in der Männerrunde. Beschwert sich lautstark, dass die aktuelle Stripperin keinen Arsch hat. Gleichzeitig muss sie die Avancen der ihr zugeteilten Prostituierten abwehren – die „ihm“ ständig an die Hose gehen will, und dabei ihrem fehlenden besten Stück gefährlich nahe kommt... und dann beginnt sich auch noch ihr Schnurrbart zu

lösen... sie muss sich unter den Tisch ducken, pappt ihn notdürftig dran, sieht, wie Moritz mit einer der Damen entschwinden will...

...bis ihr auf einmal schwummrig wird. Sie rennt zum Klo – öffnet erst die Tür zum Damenklo – und kann dann schließlich in der Herrentoilette nach Luft schnappen, zur Ruhe kommen. Blickt sich im Spiegel an. Wo ist sie hier nur reingeraten?

Sie will raus, da öffnet sich die Tür...

...und jemand kommt herein. Ein junger Mann. Von draußen hören wir noch eine Frauenstimme: Lass mich nicht zu lange warten! Der junge Mann ist nervös. Sehr nervös. Muss sich erst Mut antrinken.

Und ist jemand, den Tine gut kennt. Sehr gut kennt. Von klein auf.

Mit etwas Verzögerung erkennt Sven auch seine Mutter - in Männerkleidung! Beide schreien auf. AAAH!! Was machst du hier?? Was machst DU hier?!!! Sven ist das zuviel, er ergreift die Flucht. Tine will hinterher. Auf dem Flur stößt sie mit Moritz zusammen. Was ist los? Wer war das? Mein Sohn, du Arsch! Sie lässt ihren ganzen Ärger über die Situation an Moritz aus, schnauzt ihn an: In Zukunft solle er sie mit seinem Scheiß in Ruhe lassen!

In den frühen Morgenstunden kommt Sven nachhause. Sie hat auf ihn gewartet. Sie versucht, ihm auf ihre gewohnte vorsichtige, zurückhaltende Art die Situation zu erklären – doch Sven will nichts hören, brüllt dazwischen. Bitte keine Details! Es ist ihm egal, auf was für perverse Spielchen seine Mutter stehe, aber sie soll ihn da verschonen!! Du bist doch krank, Mann!! Und plötzlich packt sie ihn und wird laut: Er solle endlich mal die Klappe halten und ihr zuhören, verdammt noch mal!!

Sven blickt sie entgeistert an. Diesen Ton kennt er von ihr nicht. Und er ist plötzlich still. Ich höre.

Auch Tine ist überrascht über ihre Reaktion. Erstmals hat sie ihrem Sohn Paroli gegeben. Liegt das an ihrer neuen Rolle?

Und sie erzählt ihm, was sie tut. Vom „kleinen Schwanz“. Sven braucht einen Moment. Starrt sie an. Kann es kaum glauben. Und grinst schließlich: „Krass“

Tine bittet ihn nun, ihr zu sagen, was er im Puff gemacht hat.

Und Sven beginnt zu reden. Schüttet ihr sein Herz aus. Ein erstes wirklich offenes Gespräch zwischen den beiden. Wir kriegen davon nur Bruchstücke mit: Wie schwer es ist, ständig den Macker markieren zu

müssen vor den Kumpels; die Mädchen, die ständig ihre Macht ausspielen und wahnsinnig grausam sein können; wie fertig er manchmal ist, er das aber nicht zeigen darf...

Tine hört sich das alles an. Sie hatte ja keine Ahnung...

Dann ist Sven eingeschlafen. Tine blickt ihn an. Lange. Setzt sich dann an ihrem Rechner und tippt.

Und tippt und tippt...

Moritz blickt freudig auf ihren neuen Artikel: Toll, wie sie es schafft, über tiefsitzende Ängste zu schreiben, und gleichzeitig so witzig zu bleiben. Er fragt sie, was sie am Abend vorhat? Er habe Probleme mit seinem Leitartikel und würde ihn gerne mit ihr durchgehen.

Tine bleibt kühl und reserviert, lässt ihn abblitzen. Noch immer wirft sie ihm sein chauvinistisches Verhalten vor, doch - ganz die Frau - tut sie das nur indirekt. Bis Moritz sie direkt anspricht. „Er“ solle endlich sagen, was los sei, „er“ sei ja fast schlimmer als seine Frau... Tine horcht auf. Was? Du weißt doch wie Frauen manchmal sind, erklärt Moritz. Sagen nie was sie wirklich wollen, sondern erwarten, dass man das selber rausfindet. Tine kritisiert: Er habe keinen Respekt vor Frauen. Doch Moritz hält entgegen: „Er“ habe sich in der Bar ja auch nicht gerade demütig verhalten, Mr. Moralapostel. Komm, wir arbeiten heute ein bisschen, und dann machen wir uns einen schönen Abend im Darkroom! Er lacht über Tines überraschtes Gesicht.

So findet sich Tine in Moritz' Junggesellenbude wieder: Klein, funktional, Hanteln neben Neonröhren, Kartons mit Unterhaltungselektronik. Seit der Scheidung sei er nicht dazu gekommen, sich einzurichten. Zuviel Arbeit... Tines sämtliche Beschützerinstinkte werden geweckt, sie muss sich schwer zurückhalten, sofort aufzuräumen. Bilder von seinem süßen 8jährigen Sohn hängen an der Wand. Moritz liebt seinen Sohn.

Während des Arbeitens kommt Tine gegen ein Regal und etwas fällt heraus. Ein Stapel Zettel mit Texten. Gedichte? Moritz wird rot. Gib das her. Doch Tine ist neugierig geworden. Du schreibst Gedichte?? Sie kappeln sich um die Zettel. Bis Moritz schließlich eingestehen muss, dass das tatsächlich seine eigenen Texte sind. Songtexte. Aber nicht für die Öffentlichkeit gedacht! Tine blickt drauf. Lass doch mal hören!

Unsicher hängt sich Moritz die Gitarre um. Wehe du erzählst das jemandem! Und er beginnt zu singen. Er ist schüchtern und unsicher dabei. Der Text ist ehrlich und in seiner Sentimentalität ein bisschen peinlich. Er hat eine schöne Stimme. Tine blickt ihn an. Sie will sich in diesen Typen nicht verlieben, und gibt sich große Mühe.

Später, beim Bier in der Kneipe, fragt Tine ihn vorsichtig nach seinem Privatleben. Nein, Moritz habe aktuell keine Beziehung. Wann soll er das auch machen?! Der Job frisst ihn auf. Wenn er bei der Chefin nicht 200% Leistung bringe, sei er bald weg vom Fenster. Und außerdem: Nach 15 Jahren Ehe sei er in Bezug auf Dating auch komplett aus der Übung. Wie ging das noch mal, Frauen ansprechen? Was wollen die hören? Die wenigen Flirtversuche seit der Trennung sind so was in die Hose gegangen... Tine rät: Frauen wollen auch nur, dass man nett zu ihnen ist. Komplimente, Höflichkeit. Respekt. Damit sei „er“ immer ganz gut gefahren. Da schlägt Moritz die Probe aufs Exempel vor. Deutet auf zwei Frauen am Tresen. Mal sehen wer von uns beiden schafft, die Mädels auf ein Getränk einzuladen.

Moritz geht als erster. Ist nett und höflich. Doch die Mädels lassen ihn eiskalt abblitzen. Soviel zum Thema Respekt. Und dann ist Tine dran. Moritz duldet keine Ausflüchte: Los, zeig mir, was du drauf hast! Und so erlebt Tine erstmals einen Baggerversuch aus männlicher Perspektive. Wie die beiden Frauen sich instinktiv abdrehen, als „er“ sich nähert. Die eiskalte Schulter. „Guck nicht hin, schon wieder so ein Vollspast“. Tine spürt Moritz' Blicke auf sich. Und greift schließlich zum letzten Mittel: Der Wahrheit. Sie flüstert den Mädels zu: Sagt meinem Freund nichts, aber: Ich bin kein Mann. Den Mädels fällt die Kinnlade herunter. Krass!! Sofort sind sie Feuer und Flamme, plappern vor Begeisterung los. Und verbringen mit den beiden Jungs einen fröhlichen Abend.

Was hast du denen gesagt? fragt Moritz dann draußen. Tine antwortet: Ich war ehrlich. Bewundernd knufft er ihr in die Schulter. Tine knufft mit männlichem Schmackes zurück, so wie sie es bei Wiebke geübt hat. Unglücklicherweise trifft sie damit Moritz voll ins Gesicht, so dass dieser zu Boden geht. Oh sorry! Sorry! Doch Moritz hält sich nur die blutende Nase und grinst. Alles OK! Die Freundschaft zwischen den beiden ist zementiert...

...und Tine hat – zum ersten Mal in ihrem Leben - Erfolg!

In einer Montage werden wir Zeuge, wie sich der „kleine Schwanz“ innerhalb weniger Wochen zu einem Hit entwickelt. Schmidt und Pocher bauen den Titel in ihren Talk ein. Tine sitzt in Talkshows von Raab bis Kerner und bekommt Berge von Fanpost. Das Merchandising-Geschäft boomt: Von T-Shirts zu Unterwäsche zu kleinen Schlüsselanhängern, bis hin zum eigenen Comicstrip...

Tine ist nun erfolgreicher Geschäftsmann. Im Taxi Termine auf dem Handy koordinierend, kommt sie viel zu spät zur Verabredung mit Wiebke im Café.

Wiebke ist etwas pikiert über die Verspätung. Tines Veränderung ist deutlich zu spüren. Zurückhaltend und zuvorkommend war einmal. Nun ist sie kurz angebunden und fordernd. Sie will von Wiebke Tipps für das bevorstehende Date mit Andrea. Wiebke versteht nicht. Wer? Etwas belehrend erklärt Tine: Na Moritz' attraktiver kleiner Schwester beim Verlag. Wiederholt hat Andrea Tine nach einem Date gefragt. Und unter Moritz' ständigem Drängeleien – „Du bist doch Single“ „Du bist doch hetero“ „gib ihr doch eine Chance“ – hat Tine schließlich nachgeben müssen. Hab ich dir doch alles schon mal erzählt! Was soll ich tun? Wie ist das bei einem Date mit einer Frau?

Doch Wiebke will nicht länger Tipps geben. Sie will lieber über ihre bevorstehende Vernissage reden. Vernissage? Ja. Wiebke überreicht ihr die Einladung. Ihre Dildokunst. Die erste große Ausstellung in einer namhaften Galerie. Ihre große Chance! Wochenlang schuftet sie bereits dafür... Tine hat das offensichtlich vergessen, und schafft mehr schlecht als recht, das zu überspielen.

Wiebke will gerade zahlen, da erstarrt Tine plötzlich. Moritz hat das Café betreten. Blickt suchend in ihre Richtung. Einen Moment verweilt sein Blick auf ihr. Erschreckt dreht sich Tine weg. Moritz setzt sich an den Nachbartisch, scheint auf jemanden zu warten. Wechselt wieder einen fragenden Blick mit Tine.

Jetzt will sie auch mal als Frau forsch sein. Die Initiative ergreifen. Sie folgt ihm fast bis aufs Klo. Doch Moritz ist über ihre Aufdringlichkeit genervt und gibt ihr eine recht rüde Abfuhr: Es tue ihm leid, aber sie sei überhaupt nicht sein Typ.

Da kommt auch schon Moritz' Verabredung: Sein 8-jähriger Sohn Ronny, den er liebevoll begrüßt – und seine Ex-Frau, die aufgestylte Schickse von Anfang, die ihn prompt mit Vorwürfen überschüttet. Tine verzieht sich rasch.

Nachdenklich macht sich Tine für ihr Date schick. Sven gibt ihr Tipps für ihr Outfit. Worauf Frauen bei einem Date stehen. Was Männer denken, worauf Frauen stehen. Was Frauen denken, was Männer denken, worauf Frauen stehen... doch Tine ist mit den Gedanken bei Moritz.

Beim Date entpuppt sich Andrea als intellektuell nicht die hellste, aber warmherzig und ehrlich. Tine nutzt die Gelegenheit, um Details über Moritz zu erfahren. Seine Ehe, seine Vergangenheit, seine Kindheit... als Andrea von sich erzählt, muss Tine sich bemühen, zuzuhören, nicht an Moritz zu denken – bis Andrea sie plötzlich bittet, mit der Charade aufzuhören.

Tine erstarrt. Was? Andrea wird kurz angebunden. Sie wisse Bescheid. Schon seit einiger Zeit. Moritz habe das ja nicht glauben wollen, aber jetzt sei sie sich sicher. Sie redet Tine ins Gewissen: Schon ihrem Bruder zuliebe solle Tine doch ehrlich sein. Was bringe denn dieses Täuschungsmanöver? Tine ist kurz davor, zu gestehen – als sich das Missverständnis aufklärt: Denn Andrea meint nicht, dass Tine eine Frau ist. Sie meint, Tine sei schwul. „Ich sehe doch, wie du ihn anguckst...“ und dann diese Frage nach dem Parfüm...

Mit Mühe versucht Tine, zurückzurudern. Eine Ausrede zu erfinden. Sie dachte, Andrea rede über die Brille, die sie gar nicht brauche, die trägt sie nur aus kosmetischen Gründen... Andrea glaubt davon kein Wort. Sie kenne das von sich. Sie verliebe sich immer in schwule Männer. Immer wieder... um schließlich in Tränen auszubrechen. Tine versucht vergeblich, sie zu überzeugen. Zu trösten. Und greift schließlich zum letzten Mittel, Andrea von ihrer Heterosexualität zu überzeugen: Sie küsst sie.

Andrea sinkt in ihren Armen dahin. So ein guter Küsser. Ganz anders als ihre bisherigen Freunde... Sie will, dass Tine die Nacht bei ihr verbringt. Doch Tine besteht darauf, nicht gleich beim ersten Date ins Bett zu gehen. Sie komme gerade aus einer schwierigen Beziehung... sie brauche Zeit... Andrea verdreht verzückt die Augen ob dieser Romantik. Sie verabschieden sich.

Eine SMS von Moritz beglückwünscht sie zum Date. Und Tine beginnt langsam, ihre neue Identität als Frank zu hassen...

Da klingelt ihr Handy. Tine blickt drauf – und erstarrt. „Frank Schmidt“ ist auf dem Display zu lesen. Der echte Frank. Zurück aus Neuseeland. Tine lässt das Handy klingeln, geht nicht dran.

Auch in den nächsten Tagen ignoriert sie Franks Anrufe. Darüber kommt es zum Streit mit ihrem Sohn Sven. Denn auch ihn hat Frank wiederholt versucht zu kontaktieren, und Sven verlangt genervt, dass sie sich endlich mal dem Problem stellt. Schließlich benutze sie ja Franks Identität... Den Vorwurf schmettert Tine aggressiv ab: Frank habe mit der Story nichts zu tun, das sei alles einzig und allein ihr Verdienst, der jämmerliche Typ soll verschwinden und auch Sven solle sie damit verschonen. Sven aber will in den „Scheiß“ seiner Mutter nicht weiter reingezogen werden. Türenknallend verschwindet er in seinem Zimmer.

Tine setzt sich an ihren Laptop und beginnt, einen neuen Artikel zu tippen. Doch da hält sie inne.

Erstmals fällt ihr das Schreiben schwer.

Die Sonne scheint. Tine macht einen Ausflug mit Moritz. Er wollte das Wochenende raus aus der Stadt. Seine Eltern sind verreist und das Haus steht leer. Da hat er den Kumpel gefragt ob er mitkommen will. Gemeinsam düsen sie auf Moritz' Motorrad über die Felder. Tine hält sich an Moritz fest und atmet tief ein. Moritz gesteht Tine seinen Traum. Mit dem Motorrad einmal um die Welt. Tine fragt ihn, warum er das nicht mache? Ihm fehlt das Geld, sagt er. Er muss seiner Exfrau massenhaft Alimente zahlen. Da müsse er ackern wie verrückt. Und außerdem sei das ja eh nur eine dumme Macho-Fantasie...

Das elterliche Haus ist ein Traum. Direkt hinter dem Haus ist ein See. Moritz hat nicht nur die Angewohnheit, bei offener Klotür zu pullern und sich dabei weiter mit Tine zu unterhalten – er hat auch keine Probleme damit, vor dem vermeintlichen Kumpel nackt in den See zu springen. Fordert Tine auf, dasselbe zu tun. Er grinst. Was ist los? Kleiner Schwanz oder was? Kicher kicher. Er zieht sie schließlich zu sich ins Wasser. Tine verliert dabei fast ihre Perücke. Doch sie genießt sichtlich das entspannte Herumalbern.

Abends betrinken sie sich. Auf der Veranda sitzend blicken sie auf den nächtlichen See und trinken den 15 Jahre alten Whisky seines Vaters. Tine, die Whisky hasst, schüttet das edle Getränk unauffällig in den See. Moritz dagegen schüttet ihr sein Herz aus. Über seine Schwester, für die er sich als großer Bruder verantwortlich fühlt und die er sehr gerne mit Frank zusammen sähe. Über seine eigenen Beziehungsansprüche. Die ideale Partnerin. Ist Sex wichtiger oder Freundschaft? Tine versucht, mehr recht als schlecht mitzuhalten. Und plötzlich fragt er Tine, ob „er“ schon mal was mit einem Mann gehabt habe? Tine versucht, nicht zu lügen: Sie habe bisher nur Erfahrungen mit, ähem, dem anderen Geschlecht... bis auf, na ja, einmal knutschen. Und du? Moritz gesteht ihr eine Episode aus der Pubertät. Und dass ein Hauch von Neugier geblieben sei. Die Gelegenheit habe sich nur nie wieder ergeben. Moritz seufzt. Das habe er noch nie einem anderen Mann erzählt. Frank solle das bitte nicht falsch verstehen, aber er schätze die Freundschaft mit Frank sehr. So einen Freund habe er noch nie gehabt. Wo man sich nicht verstellen muss. Kein Konkurrenzdenken herrscht... und dann sagt er: Riechst du das? Tine atmet tief ein. Er beschreibt den Duft der Tannen und die Erde, einen Geruch, den er über alles liebe... und Tine atmet weiterhin tief ein, und riecht etwas ganz anderes. Romantischer könnte die Situation kaum sein...

...und Tine hält es nicht mehr aus, steht abrupt auf. Sie ist müde und muss ins Bett, sagt sie. Moritz ist enttäuscht. Er dachte, sie würden die Nacht durchmachen. Traurig blickt er ihr nach.

Im Bett liegend, starrt Tine geradeaus. Ganz und gar nicht müde. Sondern emotional extrem aufgewühlt. Die Sehnsucht nach Moritz zerreißt sie fast körperlich. Alles hier riecht nach ihm! Sie lauscht. Schritte im Flur. Sie hält die Luft an. Und dann – ein lautes – Rums!! Erschreckt spht sie in den Flur – und entdeckt Moritz auf dem Boden liegend. Er ist total besoffen. Kann kaum wieder aufstehen. Tine muss ihm ins Bett helfen. In sein Jugendzimmer. Moritz lallt, ob sie ihm die Hose ausziehen helfen könne. Er schaffe das nicht alleine. Tine lehnt ab, will in ihr Zimmer, doch er packt sie, lässt sie nicht gehen, zieht sie aufs Bett. Es kommt zu einer kleinen Rangelei zwischen den beiden...

... und darüber zu einer plötzlichen körperlichen Nähe. Die sie beide überrascht. Ihre Gesichter sind nahe beieinander. Moritz wird ganz sanft. Er muss ihr etwas gestehen. Er habe eine erektile Dysfunktion. Kriegt bei Frauen häufig keinen hoch. Klares Stress-Symptom. Dafür ist er in Behandlung. Tine spürt etwas an ihrer Seite. Im Moment scheint er aber keine Probleme zu haben. Moritz seufzt. Warum könne „er“ keine Frau sein? Dann würde er sie sofort heiraten.

Tine blickt ihm in die Augen. Es knistert deutlich. Und Moritz beginnt plötzlich, mit ihr zu knutschen. Tine widerstrebt erst, genießt es dann. Und schließlich sackt Moritz weg und beginnt, laut zu schnarchen. Tine will aufstehen, in ihr Zimmer, doch Moritz hält sie fest, kuschelt sich an sie. Bleib, grunzt er. „Nurnbschenkuscheln“. Was sie auch tut.

Der nächste Morgen. Ein Auto fhrt vor dem Haus vor. Drinnen sitzt Andrea mit einer Freundin. Sieht Moritz' Motorrad. Oh, mein Bruder! Sie will kurz was aus dem Haus holen. Bin gleich wieder da. Betritt das Haus: Hallo Bruderherz!! Moritz hört das, öffnet die Augen...

Das Entsetzen ist bei allen dreien groß. Moritz, als er sieht, mit wem er im Bett liegt. Andrea, die ihren Bruder mit ihrem Schwarm im Bett entdeckt. Und Tine, die jetzt gerne komplett woanders wäre. Ich wusste es! schluchzt Andrea. Warum immer du? Moritz und Tine versuchen beide, Andrea zu überzeugen. Es sieht nicht so aus, wie es – h – ist – keiner ist hier schwul! Doch Andrea fühlt sich belogen und betrogen. Was ist das nur für eine Verarschenummer!! Sie verzieht sich, fertig mit der Welt.

Beim Frühstück Schweigen. Tine möchte über das reden, was passiert ist. Muss ihm etwas sagen. Doch Moritz blockt alles ab. Er war so betrunken. Kann sich an nichts mehr erinnern. Und schließt nun die Klotr ab, wenn er pullern geht.

Tine fhrt ohne Moritz mit dem Zug zurück. Alleine im Abteil, blickt sie ihr Spiegelbild im Fenster an. Und zieht plötzlich die Perücke ab, pfeffert

sie in die Ecke. Reißt auch den Schnurrbart ab. Sie will kein Mann mehr sein. Zur großen Verwirrung des Schaffners.

„Was heißt das, Sie wollen kündigen? Das ist ausgeschlossen!!!“

Tine, bei Dagmar im Büro, kommt kaum dazu, die „persönlichen“ Gründe für ihre Kündigung zu nennen. Denn Dagmar will nichts davon hören. Die Glosse sei ein großer Renner, sagt sie. Das Merchandising laufe hervorragend. Gerade habe sie die Filmrechte an Sönke Wortmann verkauft! Außerdem habe Tine einen Vertrag unterschrieben. Den solle sie sich mal genauer ansehen, der laufe nämlich über ein halbes Jahr. Und zu guter letzt – das sei zwar noch geheim, aber nun könne sie es ja sagen – werde Tine in einer Woche bei der großen „Männer 2008“-Fernsehshow zum „Mann des Jahres“ gewählt.

Tine fällt der Unterkiefer herunter. Mann des Jahres?!! Ich?!! Unmöglich! Da könne sie nie und nimmer mitmachen...

Dagmars Lippen werden plötzlich ganz schmal. Das Event sei eins der großen TV-Ereignisse des Jahres. Neben Tine seien auch Heiner Lauterbach und Altkanzler Schröder nominiert. Dass Tine den Preis kriege, habe Dagmar ihren ganzen Einfluss in der Branche gekostet. Wenn er sie nun hängen lasse, werde sie ihn diese Macht spüren lassen.

Und als letzten Trumpf sagt sie: Wenn er dort nicht auftauche, werde das nicht nur für Frank Konsequenzen haben. Dann könne sie leider auch nicht garantieren, dass ihr guter Freund Moritz Blank seine Stelle behalte...

Um dann wieder schießfreudlich zu lächeln. Sie ist überzeugt, dass Frank sie nicht hängen lassen werde. Ein so attraktiver junger Mann wie er werde doch wissen, mit wem man sich anlege und mit wem nicht, hm? Und sie gibt Tine zum Abschluss noch einen Klapps auf den Hintern.

Auf dem Flur begegnet sie Moritz. Sie eilt ihm nach. Doch er weist sie ab. Es sei für beide besser, wenn sie sich erst mal nicht sehen. Bitte.

Tine will sich bei Wiebke Rat holen. Doch es stellt sich gleich heraus, dass die „Mann des Jahres“-Gala am selben Abend wie Wiebkes Vernissage stattfindet. Wiebke hat Tines Absage schon befürchtet und ist entsprechend enttäuscht. Tine reagiert, ganz in ihrer neuen Rolle als Mann, egozentrisch fordernd: „Es geht hier gerade um mich, ich habe ein massives Problem!!“ Das werde Wiebke doch aushalten können,

wenn Tine einmal bei irgendsoeiner Vernissage ihrer „Dildokunst“ nicht aufkreuze. Kein Grund gleich hysterisch zu werden...

Zu spät bemerkt Tine, was sie gesagt hat. Sie beißt sich auf die Lippen. Doch der Schaden ist angerichtet. Wiebke ist plötzlich ganz kühl. „Mein kleiner Schwanz“, hm? Wenn Tine inzwischen ihr „kleiner Schwanz“ wichtiger sei als irgendwelche „Dildokunst“ einer alten Freundin, dann habe Tine tatsächlich ein massives Problem. Doch damit müsse sie nun alleine fertig werden. Sie will die alte Tine zurück. Und Wiebke geht.

Als Tine nachhause kommt, steht ihre Mutter in der Wohnung. Sie hat Tines Kleiderschrank durchforstet und die Männerklamotten gefunden. Sie weiß, was los ist, sagt sie. Wenigstens dein Sohn war ehrlich zu mir. Tine, völlig fertig, blafft Sven giftig an, er solle verschwinden. Das hat ihr gerade noch gefehlt. Sie blafft ihre Mutter an. Und? Was willst du machen? Doch bald stellt sich heraus: Ihre Mutter hält sie für eine Lesbe! Tine muss plötzlich lachen. Jetzt bin ich Lesbe! Und wenn? Was interessiert es dich, was ich bin? Du hast dich doch nie für mich interessiert! Immer nur für dich selbst!!

Mutter Waltraud ist ganz baff. Wie kannst du mir so etwas sagen?! Sie reagiert erst hilflos getroffen, mit Tränen in den Augen. „Nach allem was ich für dich getan habe...!“ Um dann gleich in Drohungen überzugehen: Ich zahl dir keinen Pfennig mehr, wenn du dich so verhältst! Doch Tine lässt sich von ihr nichts mehr sagen. Sie sagt ihrer Mutter klipp und klar ihre Meinung. Zum ersten Mal in ihrem Leben. Und das tut so gut.

Da klingelt es an der Tür. Tine öffnet, und starrt entgeistert auf Andrea, die an ihr vorbei in die Wohnung rauscht. Wo ist er?! Sie will wissen, woran sie ist. Ihr Bruder will nicht reden. Sie fixiert Tine. Wer bist du? Franks Freundin? Oder die Mitbewohnerin? Ist er jetzt schwul oder nicht? Die Mutter starrt Andrea an. Sind Sie auch Lesbierin? Haben Sie meine Tochter auf dem Gewissen?! Andrea verschlägt es die Sprache, während Tine nun endgültig ihre Mutter hinauswirft.

In dem Chaos unternimmt Tine einen letzten Versuch, sich aus der Situation zu retten. Während Andrea im Nebenzimmer ist, simuliert sie ein Gespräch zwischen ihr und „Frank“. Doch muss plötzlich feststellen, dass Andrea ihr gefolgt ist. Gesehen hat, wie sie die Stimme verstellt hat. Sie anstarrt. Und versteht. Und Tine versteht, dass Andrea versteht.

Tine lässt sich aufs Sofa fallen. Andrea starrt sie weiter an. Langes Schweigen. Andrea muss das erst mal verkraften. Setzt sich neben sie.

Ein ehrliches Gespräch zwischen den Frauen. Andrea beschwört Tine, Moritz die Wahrheit zu sagen. Der sei völlig durch den Wind, habe sich schon Adressen von Coming-Out-Gruppen rausgesucht! Tine sagt, sie habe es versucht, aber er wolle nicht hören. Und Andrea bittet plötzlich Tine darum, sie noch einmal zu küssen. Nur damit sie Klarheit habe. Während Tine noch zögert, küsst sie Andrea einfach – wird zudringlicher – Tine weicht zurück -

Da kommt Sven ins Zimmer. Muss sich bei dem Anblick an den Kopf packen. Ähem... Atemlos hat sich Andrea von Tine gelöst. Jetzt ist mir alles klar, sagt sie. Sven blickt sie an. Mir auch, sagt er. Du stehst wohl auf Frauen. Und ich such mir morgen einen Psychiater.

Nun ist es Nacht. Tine ist alleine. Wälzt sich im Bett. Was wird sie tun? Andrea, Moritz, Dagmar, ihr Job... und die Kür zum „Mann des Jahres“?

Da steht sie auf. Und tut, was sie immer getan hat. Setzt sich an den Laptop. Und schreibt.

Sie schreibt und schreibt. Bis in die frühen Morgenstunden.

Was hat sie vor?

Stars und Sternchen, blitzende Kameras. Die versammelte Journaille berichtet von der „Mann des Jahres“-Gala, die bundesweit übertragen wird. Hape Kerkeling führt durch die Sendung, der aktuelle Superstar sorgt für die musikalische Untermalung, und tatsächlich sind neben Tine weitere prominente Mannsbilder vom Schlage Heiner Lauterbach, Gerhard Schröder etc. nominiert... „richtige“ Männer eben, denen es sichtlich peinlich ist, das Rampenlicht mit dem „Mann mit dem kleinen Schwanz“ (so eine Journalistin) teilen zu müssen. Und die „Frank“ das mit diversen peinlichen Macho-Zoten zu verstehen geben.

Als Tine im Blitzlichtgewitter den roten Teppich entlanggeht, kriegt sie plötzlich einen Schreck: Denn hinter der Absperrung sieht sie –

Frank! Den echten Frank. Der sie böse anblickt.

In der Maske, klingelt ihr Handy: „Frank Schmidt“. Sie geht ran: Was willst du? Ich will meinen Anteil, sagt er. Sonst werde er Tines Chefin sagen, was für einem Hochstapler sie aufgesessen ist. Oder besser – was für einer Hochstaplerin! Tine sinkt das Herz in die Hose. Sie fertigt ihn rüde ab. Sagt ihm ihre Meinung. Das solle er sich erst mal trauen.

Hinter der Bühne auf ihren Auftritt wartend, wird sie doch nervös. Und sieht plötzlich: Frank. Er hat es tatsächlich geschafft, hereinzukommen. Geht auf Dagmar zu. Das Herz sinkt ihr in die Hose. Sie geht auf die beiden zu. Will Frank abhalten, an Dagmar zu kommen. Wird handgreiflich. Doch sie kann Frank nicht abhalten, Dagmar die Wahrheit zu sagen. Und als er ihr im Handgemenge die Perücke lupft, glaubt ihm Dagmar auch. Starrt Tine an. Tine starrt hilflos zurück. Alles ist verloren...

...oder nicht?

Denn Dagmar zieht ihr rasch die Perücke wieder über. Und ruft die Saalordner. Dieser Mann habe sie belästigt, der sei offensichtlich geistesgestört, er halte sich selber für Frank Schmidt. Und während der protestierende Frank von den Ordnern abgeführt wird, bugsiert Dagmar die verblüffte Tine zurück zum Bühneneingang.

„Mir ist es scheißegal, was sie sind“ zischt sie ihr ins Ohr. „Aber für unsere Leser sind sie ein Mann, und werden es gefälligst auch bleiben“. Das diktiere die Marktwirtschaft! Um den anderen Frank werde sie sich schon kümmern. Und droht erneut: Wenn sie das Geheimnis auffliegen lasse, werde nicht nur Tine ihre ganze Macht zu spüren bekommen – sie werde nie wieder irgendwo etwas veröffentlichen können – sondern auch ihr geliebter Moritz. Und dann wird Tine ins Scheinwerferlicht der Show geschoben...

...„und Mann des Jahres ist... der Mann mit dem kleinen Schwanz, Frank Schmidt!“ Tine geht im Applaus und Scheinwerferlicht über die Bühne... wird vor das Mikro geführt...

...der ganze Saal, nein, ganz Deutschland guckt nun auf Tine, in ihrer Verkleidung, am Mikro, der Preis in der Hand. Ihr stockt der Atem. Sie hat einen Text vorbereitet. Blickt drauf. Blickt ins Publikum. Moritz. Andrea. Dagmar. Und vor dem Fernseher: Ihre Mutter. Sven.

Tine schluckt.

Und sie sagt...

...nichts. Lange Sekunden lang. Unruhe breitet sich im Publikum aus.

Und schließlich beginnt sie. Räuspert sich. Entschuldigt sich. Und entschuldigt sich gleich dafür, dass sie sich entschuldigt hat. Denn: „Echte Männer entschuldigen sich ja nie für das, was sie sind!“ Um sich gleich wieder bei ihren grimmig dreinblickenden Co-Nominierten zu entschuldigen. Und hat schon erste Lacher auf ihrer Seite.

Es sei absurd, sagt sie, dass sie, die ihr ganzes Leben Schwierigkeiten gehabt habe, zu sich selber und ihren Interessen zu stehen - dass sie

nun diesen Preis kriege – ausgerechnet für etwas, das sie nicht sei. Doch sie glaube, dass dies gerade der Grund für ihren Erfolg sei. „Viele Männer wissen nicht mehr, was sie sein sollen. Sie sind verunsichert, angesichts der neuen Macht der Frauen, und misstrauisch, ständig auf der Hut, sich nicht zu offenbaren, falls ein Spion unter ihnen sei und ihre Verunsicherung spüren könne. Und ich muss nun gestehen, liebe Männer, dass tatsächlich ein Spion unter Ihnen gewesen ist...“

Sie sieht, wie Dagmar im Publikum wutentbrannt aufsteht und mit Saalordnern zu reden beginnt. Zum Regieraum geht. Ihr den Ton abschneiden will.

Tine beginnt zu gestehen. Es tue ihr leid, wenn sie Leute getäuscht habe. Sehr getäuscht. Sie habe nur einen Job gesucht. Und leider wird es auch ihre Kolumne ab sofort nicht mehr geben...

...jedenfalls: Nicht in der gewohnten Form!

Bei diesen Worten horcht Dagmar, im Regieraum, plötzlich auf. Gerade wollte sie Tine abwürgen, bittet aber nun die Techniker, einen Moment zu warten.

Tine fährt fort: Es werde einen neuen Titel geben. Nicht mehr „mein kleiner Schwanz“, sondern: „Mannomann – die Geschichte einer Frau, die zum Mann werden musste, um ein besserer Mensch zu werden“. Und sie reißt sich die Perücke vom Kopf, zieht den Schnurrbart ab...

Tumult bricht im Saal aus. Blitzlichtgewitter. Schröder und Heiner Lauterbach bleiben die Zigarren im Hals stecken. Eine FRAU?! Und Hape spricht es als erster für die Fernsehnation aus. „Sie sind eine Frau, nicht wahr?!“

Tine guckt Moritz an, der aufsteht und den Saal verlässt. Blickt dann zu Hape. Es tue ihr leid.

Auf Dagmars Gesicht breitet sich ein Grinsen aus. Dieses Miststück... Gleich hat sie sich gefangen und wendet sich an die Umstehenden: Selbstverständlich sei dieser Publicity-Stunt von Anfang an ihre Idee gewesen.

Und Tine nutzt ihre letzten Sekunden am Mikro für einen kleinen Veranstaltungshinweis: Wenn jemand mal richtig große Schwänze sehen wolle: Es gebe heute in der Innenstadt eine Vernissage der hervorragenden Künstlerin Wiebke Tossel, zu der sie jetzt auch gehen werde...

So sieht sich Wiebke, in ihrer Galerie, plötzlich von einem gigantischen Presserummel überrannt... und mittendrin ihre alte Freundin.

Chefredakteurin Dagmar blickt von den Manuskriptseiten hoch, die Tine ihr präsentiert hat. Tine diktiert knallhart ihre Bedingungen. Veröffentlichung in 10 Kapiteln. Danach in Buchform. Und 20% Gewinnbeteiligung. Dagmar lacht. Das ist nicht Ihr Ernst? Über bestimmte Aspekte des Textes müsse man noch sprechen. Sie glaube, dass ihre Leser das so nicht lesen wollen... Doch als Tine mit der Bemerkung aufsteht, es habe auch schon ein anderer Verlag großes Interesse gezeigt, die Story sei gerade mehr als heiß, hält Dagmar sie gleich auf. Setzen Sie sich bitte. Wir können doch offen sprechen. Von Frau zu Frau. Sind das alle Konditionen? Eine hat Tine noch. Und zwar, dass Moritz eine deutliche Gehaltserhöhung bekommt.

Doch da muss Dagmar ihr eine Absage erteilen. Herr Blank arbeitet nicht mehr für uns. Ist wahrscheinlich schon außer Landes...

Nun steht Tine in Moritz' leergeräumten. Blickt sich um. Eine alte Lederjacke hängt noch über einem Stuhl. Tine nimmt sie hoch, riecht daran, atmet ein letztes Mal Moritz' Geruch. Blickt auf. Andrea steht in der Tür. Mit dem Motorrad um die Welt, hm? Wenn's der Selbstfindung dient. Er braucht das, sagt Andrea. Nach dem, was passiert ist... Tine legt die Jacke wieder zurück und geht.

Monate später. Schnee fällt vor dem Schaufenster der Buchhandlung, in dem sich Exemplare von Tines Buch stapelt: „Mannomann. Die Geschichte einer Frau, die zum Mann werden musste, um ein besserer Mensch zu werden“. Drinnen ist gerade eine Lesung zuende. Tine signiert Exemplare, beantwortet Fragen. Berichtet, dass ihr erster Roman demnächst im kleinen Verlag „Silberstreif“ erscheine.

Vertraute Gesichter im Publikum. Wiebke und Andrea, die nun ein Paar sind. Auch Sohn Sven ist nicht mehr alleine, knutscht mit seiner neuen Freundin herum. Da blickt Tine aus dem Fenster und sieht...

Moritz, der hineinblickt.

Draußen sprechen sie kurz. Tine hat seine regelmäßigen Reiseberichte verfolgt. Und er hat ihr Buch gelesen. Naja, sagt er, wer hat das nicht... Aber sie soll über eines froh sein: Wenn sie in irgendeiner Form seine erektile Dysfunktion erwähnt hätte, dann hätte er sie jetzt verprügeln müssen, egal welches Geschlecht. Da muss Tine lachen. Ihr lautes, schräges Lachen. Moritz muss grinsen. Mann, was hab ich das Lachen

vermisst. Und fügt hinzu: Frank, den hab ich auch vermisst. Frank ist nicht mehr da, sagt Tine. Das war immer nur ich. Mach dich nicht so klein, sagt Moritz. Du dich auch nicht.

Und gemeinsam gehen sie die Straße entlang. Wir sehen, wie Moritz sie knufft. Wir sehen, wie Tine ihn zurück knufft. Wir sehen, wie Moritz kurz vor Schmerz zusammenzuckt. Wir sehen, wie Tine kurz einen Schreck kriegt. Wie Moritz sie auslacht...

Sie wirken entspannt und vertraut. Es sieht ganz so aus, wie der Beginn einer wunderbaren Freundschaft...